

Einst Radstar, heute Rinderzüchter

Gerhard Zadrobilek wählt in seinem Leben gern den steinigem Weg. Egal, ob als Rennfahrer, Landwirt oder Mentaltrainer. Wie er es schafft, alle seine Ziele und Träume zu verwirklichen.

SN-THEMA

Menschen hinter den Schlagzeilen



FRITZ PESSL

Um zu Gerhard Zadrobilek zu gelangen, braucht man ein gutes Navigationsgerät. Ganz versteckt wohnt er im Wienerwald, am Rande eines Dorfes namens Laab im Walde (Bezirk Mödling). Wie der Name schon sagt, sieht man nur Wiesen und Bäume, wenn man von der Terrasse seines Hauses die Blicke schweifen lässt. Und natürlich ein paar seltsam anmutende Rinder. Auf den ersten Blick ist zu sehen, dass es sich um keine heimische Rasse handelt. Es sind Wagyu-Rinder, die teuersten und exklusivsten Hausrinder der Welt.

Sie stammen ursprünglich aus Japan und Gourmets sind bereit, für ein Kilo Filet vom so genannten Kobe Beef Hunderte Euro auszugeben. Angeblich ist das Fleisch deshalb so zart und butterweich, weil die Tiere mit der Hand massiert werden. „Das ist eine Mär. Wie soll man ein 400 Kilo schweres Tier massieren?“, fragt Zadrobilek. Auch ohne Massage ist Zadrobilek überzeugt davon, das beste Rindfleisch Österreichs zu erzeugen. „Ich könnte mit meiner Qualität sicher auch in Japan präsent sein.“

Wie konnte ein Mann, der Installateur lernte, bevor er als Radrennfahrer große Erfolge feierte, es wagen, als Erster in Österreich Wagyu zu züchten? „Ich war immer ein Querdenker. Ich versuche nicht, mit dem Strom zu schwimmen. Natürlich gibt es einen bequemeren Weg, aber die richtig großen Dinge sind mit Aufwand verbunden“, sagt der 53-jährige Niederösterreicher. Und um einen gewissen Erfolg zu erreichen, sei er bereit, einen entsprechenden Beitrag zu leisten.

Diese Fähigkeit, sich für ein Ziel durchaus auch zu quälen, zieht sich durch Zadrobileks Leben. Egal, ob beim körperlich extrem anstrengenden

Anstieg auf die Alpe d'Huez bei der Tour de France oder wenn es um die Baubewilligung für sein landwirtschaftliches Gebäude ging, für die er drei Jahre lang kämpfen musste. Setzt sich Zadrobilek etwas in den Kopf, so zieht er es durch – gegen noch so große Widerstände.

Das war schon als 14-Jähriger so, als er von seinen Kumpanen belächelt wurde, weil er seine ganze Freizeit dem Training widmete. Und als er einem Freund erzählte, er werde einmal die Österreich-Radrundfahrt gewinnen, galt er als Großmaul. Fünf Jahre später gewann Zadrobilek die Rundfahrt. Dann war er neun Jahre lang Radprofi und maß sich mit den Besten der Welt – von

„Natürlich gibt es bequemere Wege, aber die richtig großen Dinge sind mit Aufwand verbunden.“

Gerhard Zadrobilek, Mentalcoach und Landwirt

Eddy Merckx bis Lance Armstrong. Es war eine Zeit des Verzichts und der Entbehrungen – nur Radfahren, Essen und Schlafen. „Ein enormer Druck. Man muss irrsinnig leidensfähig sein“, sagt er dazu heute.

Die Erfahrungen, die er als Radprofi machte, gibt Gerhard Zadrobilek heute in seinen Seminaren und Vorträgen als Mentaltrainer und Wirtschaftscoach weiter. „Was machen Sieger anders?“ lautet das Motto eines seiner Referate. „Mir ist es wichtig, das, was ich den Leuten erzähle, auch zu leben. Natürlich bringe ich gelebte Erfahrung ein.“ Er konzentrierte sich auf das, was er erreichen möchte – von der Vision über die Umsetzung bis zum Ziel. „Meine Gedanken sind da-

rauf ausgerichtet und ich bin bereit, dafür außerordentlichen Einsatz zu leisten“, betont Zadrobilek. So habe er auch im Sport in der schwersten mentalen Herausforderung den Grundstein für seinen größten Erfolg gelegt.

Er bezeichnet sich als Trainer und Nebenerwerbslandwirt. „Es würde mir etwas fehlen, wenn ich nicht zu den Tieren rausgehen könnte.“ Andererseits wäre ihm die Rinderzucht allein zu wenig Herausforderung. „Es braucht einen Gegensatz. Erfolg verspüre ich, wenn ich bei den Seminaren Menschen bewege. Dann komme ich zurück und kann hier Ruhe und Natur genießen“, erzählt Zadrobilek. Die Qualität, an Widerständen zu wachsen, habe ihm bei der Wagyu-Zucht enorm geholfen.

„Das Projekt hat sich als extrem schwierig, langwierig und kostenaufwändig herausgestellt. Hätte ich nicht Disziplin und Ausdauer angewendet, die ich im Spitzensport gelernt habe, ich wäre gescheitert.“ Die emotionale Belohnung ist, dass der „Kaviar unter dem Fleisch“ (Zitat Zadrobilek) in der Spitzengastronomie wie dem Steirerack in Wien oder dem Arosa in Kitzbühel aufgetischt wird. „Ich tauche als Quereinsteiger in die Genusswelt ein“, ist der 53-Jährige begeistert. Und mit Wiesbauer Gourmet gewann er einen Vertriebspartner, zu dem er schon im Radsport ein Naheverhältnis hatte. Zurücklehnen will sich Zadrobilek noch lange nicht. „Fleisch ist Vertrauenssache. Trotzdem gibt es keinen Erzeuger, der mit seinem Namen als Marke steht.“ Er möchte das schaffen, was die Winzer beim Wein geschafft haben und sich im Fleischbereich als Marke positionieren. Ob er noch Rad fährt? „Ich will mich schon noch spüren.“ Mountainbiken sei wichtig für sein Wohlbefinden und die Balance.

